



Fot. Bruckmann

Wie die Maler spazieren gehen:
Der deutsche Kupferstecher Chodowiecki mit seiner Familie
Nach einer Radierung des Künstlers

Am folgenden Nachmittag, als ich wieder zum lateinischen Unterricht im Schloß war, wollte ich den Grafen um Erlaubnis bitten, seinen Wald zum Schauplatz des Spiels zu machen. Es wurde mir erleichtert, da er mich — wie schon oft — einladen ließ, zum Abendbrot dazubleiben. Ich blieb dann immer gern. Schon der Aufenthalt in dem alten getäfelten Speisezimmer, in dem ein besonderer feiner Duft von edlem Holz schwebte und Gemälde holländischer Lebensfreude von den Wänden lachten, war von anheimelnder Stimmung. Diese aber wurde vertieft nicht nur durch die anmutige Würde des noch immer jungen Paares, sondern fast noch mehr durch das Gefühl, hier die Luft eines tausendjährigen alten Geschlechtes zu atmen, das, mit dem Leben des Dorfes verbunden und verwurzelt, schon die Vorfahren der jetzigen Bauern gewaffnet dem mittelalterlichen Lehnsherrn zugeführt hatte. Eine Holzschnitzerei neben dem Schenktisch, der angeblich um 1400 von einem Dorfkünstler angefertigt war, zeigte einen Ritter am Boden liegen, von einem Eber angefallen, dem ein Bauer den Speiß in die Seite stößt. Dieses Bild hatte zuerst Anlaß zu Erzählungen aus alter Ueberlieferung gegeben, und viele andere waren gefolgt. Man hielt sich auch heute noch Treue, und erst vor kurzem hatte der Graf einen Bauern, der sein Gut nicht mehr halten

bierte und Anforderungen stelle als bei Tage. Ich suchte mich in die Stimmung einer Patronille zu versetzen, die sich durch eine feindliche Postenkette hindurchzuschleichen hat. Beständig sichernd, auf jeden Laut aufmerksam, die Augen in das Dunkel bohrend, drang ich vorwärts, bemüht, in dem herbstlichen Laub des Waldbodens möglichst wenig Geräusch hervorzurufen. Man muß dies erprobt haben, um zu verstehen, wie sehr diese nach verschiedenen Seiten lauschende Aufmerksamkeit die Nerven reizt und mit Spannung lädt. So legte ich den Weg ziemlich langsam zurück und gelangte etwa nach zwei Stunden an den Rand des Waldes, wo auf dem Abhang der Höhe der Friedhof liegt und der Blick das Dorf mit dem Herrenhaus wie Schatten umfaßt. Ein wunderbares Bild, das Dorf im Dunkeln, riesige Wolkengebilde darüberhaftend, hier und da ein Stern, im Herrenhause einige Fenster erhellt. So stand ich in Betrachtung, als mir plötzlich in jähem Erschrecken das Blut zum Herzen schoß: zwischen mir und den erleuchteten Fenstern des Schlosses stand eine dunkle Gestalt; es schien dort ein schmaler Weg zwischen den Gräbern sich hinzuziehen — darauf stand sie regungslos.

Ich wußte nicht, was ich daraus machen sollte; ich verhielt mich lautlos still, — in eigentümlicher Beklommenheit und Furcht, den Mann zu erschrecken, der nur manchmal durch eine Bewegung verriet, daß er zu den Lebendigen gehöre.

Wohl eine halbe Stunde stand ich da und sah zu der Gestalt hinüber, bis mich die Kälte und, ich will es gestehen, ein gewisses Grauen faßte und ich mich geräuschlos zurückzog.



Spaziergang am Sonntag
Holzschnitt von Ludwig Richter